

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	3 (1723)
Artikel:	XVIII. Discours : Exempel eines standhaftigen Liebhabers
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-249540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XVIII. DISCOURS.

Carmina tam sancte nulla puella colit,
Multum in amore fides, multum constantia
potest.

Propert. Lib. II. 20.

Die Treu und Standhaftigkeit,
darinnen die wahre Lieb bestehet, fin-
det sich öfters bey den Männern als
aber bey dem Frauenzimmer ein.

Die Frag ob die Geschicht-Bücher so
wohl des Alterthums/ als der heutigen
Zeiten uns mehrere Exempel auf-
richtiger und unzertrennlicher Liebe bey Män-
nern oder Weibern an den Tag legē ist bekant
aber noch nicht behgeleget/ein jedes Geschlecht
misset ihm diese Ehre bey / und bringet so
viel merckwürdige Proben/ daß der Richter
nicht wohl ohne einer Parthey Unbill anzu-
thun / darüber absprechen kan. Die meis-
ten Gedancken der heutigen und alten Sitz-
ten-Richteren gehen dannoch da hinaus/ daß
sie glauben/ es klebe dem Weibl. Geschlechte
mehr

S
Dritter Theil.

von Natur mehr Wanckelmuth als an den Männeren / und wurden wenig Weibspersonen gefunden/ welche nicht ihre Liebe von ihrem sonst angenehmen Buhler abziehen könnten/ wann sich bey jenem mehr Ehr oder Reichthum zu erwarten hätten. Mich betreffende/ so glaube/ daß keinem Geschlecht der Preis zu Ausschließung des anderen wohl könne allein beygeleget werden/ dennoch bin ich versicheret/ daß deu Männeren mehr Beständigkeit im Lieben muß gegeben werden/ diese achten öfters weder Ehr noch Reichthum/ da hingegen wenige Dames gefunden werden/ welche einem geheimen Liebhaber so heftig zugethan/ daß sie ihne mit einigem Abbruch ihrer Ehr heyrathen würden/ da hingegen manche von mittelmäßiger Schönheit und Reichthum durch einen Heyrath in Ehr und Vermögen gesetzt worden. Eine Prob aber wie weit ein Mann lieben könne/ und wie tieff diese passion einzuwurzeln pflege / wird man ohnschwär aus wachfolgender Begebenheit abnemmen/ welche ich wohl würdig geachtet/ daß sie einem vor etwas Zeits gestorbenen Freund zu Ehren diesmahl dem Leser vor Augen falle.

Weilen das Menschl. Leben so beschaffen/ daß ohne Freundschaft keine Freud vollkommen/ und keine Traurigkeit leichtlich kan gemilderset werden/ so habe ich mich um einen solchen Menschen umgesehen / von deme ich hoffen

hoffen könnte / er werde die Pflichten eines
 wahren Freundes bester maßer beobachten;
 Nachdem ich nun lange Zeit mit verschiede-
 nen in Bekanntschaft gerathen / habe ich mir
 entlich den verstorbenen Herren Philarete zu
 meinem vertrauten Freund gemacht. Er wa-
 re ein Mann nicht nur von grosser Wissen-
 schafft und Erfahrenheit/ sondern ich beobach-
 tete an ihm eine grosse Aufrichtig - und
 Redlichkeit. Dieses waren die Beweg-Grün-
 de/ warum ich allen Fleiß angewendet seine
 Liebe zu erhalten. Ich hatte wohl die beste
 Hoffnung dieses so werthen Freunds lange
 Jahr theilhaftig zu seyn/ weilen so wohl der
 äußerliche Anschein als auch seine mäßige Le-
 bens-Art trefflich wohl bestellet ware. Es hat
 ihne aber ein geschwindes Fieber ergriffen/
 an welchem er auch endlich den Todt behos-
 sen müssen. Als ich sahe/ daß seine Kraft ab-
 nahme/ so befragte ich den Medicum , was
 er von seinem Zustand halte/ der mir dann
 ohne Umschweiff bedeutet/ daß er sein Leben
 auf wenig tagen mehr hinaus bringen werde.
 Der Verstorbene selbst sagte mir an gleichem
 Tag ; Nun mein Freund / ich fühle daß mei-
 ne Kräfsten schon anfangen zu grabe gehen/
 und bin gegenwärtig mehr todt als lebendig/
 hoffe deswegen/ du werdest ab dieser meiner
 Red so wenig bestürzt werden/ als ich/ bit-
 te dich derowegen / mit mir dasjenige noch
 zu reden/ was mir zu meinem baldigen Tod/

und dir zu deinem Leben noch nutzlich seyn kan. Betrübe dich nicht ob dem Hinscheid deines Freunds/ sitemahl nichts daran geslegen / wann du weggehest aus einem Ort/ von welchem du gleichwohl einmahl wirst Abscheid nehmen müssen. Rede mit mir als mit einem sterbenden Socrate , damit du von meinem Todt/ und ich von deinem Leben in dieser wenigen Zeit einigen Nutzen schaffen könne / ehe wir aber von wichtigen Sachen die meinen Hinscheid und Seel betreffen/ zu reden anfangen/ so habe ich dir noch etwas zu vertrauen/ welches du nach meiner Erblassung für mich ausrichten werdest. Du weist / sagte er / mein Freund/ daß ich aus der Welt gehe/ wie eine verstellte Person ab der Schaubühne/ ehe dann das Schauspiel zu End ist/ weilen ich in der Lust meines Alters werde hingerast. Nun hatte ich die Zeit erreicht/ welche mir die erwünschte Stunde/ in welcher ich mich mit Madem. N. hätte verbinden können/ zugebracht. Ich habe sie zwar lang in geheim geliebet/ ohne daß ich in langen Jahren jemanden ein Wort davon geredet. Zwei ganzer Jahr lang habe ich diese Person nicht gesehen/ doch aber habe ich sie so beständig geliebet/ daß ich auch diesmahl in meiner größten Blödigkeit nicht den geringsten Abgang daran finde. Ich hatte sie in dem Haß der Madame H. lernen kennen/ bald darauf aber habe ich sie nicht mehr all-

dorten gesehen/ weilen ich nicht wolte/ daß je-
 mand das geheimste meines Herzens geof-
 fenböhret werde / doch hat sie indessen ver-
 schiedene Briefe von mir empfangen / die sie
 auch zum Theil beantwortet. Der letzte ware
 so beschaffen / daß ich ihre Liebe daraus ab-
 nemmen konte / weilen wir aber mundlich
 nicht viel mit einander geredet/ so kan ich auch
 von ihrem endlichen Endschluß nichts gewis-
 ses sagen. Sage ihr aber an dem Tag an wel-
 chen man meinen Leib den Würinen zur
 Speise hintragen wird/ wie beständig ich sie
 gehret/ und wie unzerbrochen meine Liebe ge-
 wesen. Du kanst auch beyfügen/ daß ich ohn-
 längst mit einer Dame mein zeitlich Glück hätte
 nach dem Angeben meiner Verwandten ma-
 chen sollen/ welches ich aber ohne Bedencken
 ausgeschlagen/ weilen ich iho allzusehr mein
 Herz hingegaben/ als daß man mich durch ei-
 nige Weiß in der Welt zu der Wanckelmuth
 hätte sollen bewegen lassen. Ich habe sie we-
 gen ihrer Artigkeit und aus Betrachtung ver-
 schiedenen Tugenden geliebet / und glaube
 nicht/ daß jemahlen ein Liebhaber mich an
 Treu und Beständigkeit übertroffen. Kein
 Tag ist jemahls hingestrichen/da ich nicht mit
 grösster Belustigung an sie gedenket/ und seit
 der Zeit/ da ich sie zu lieben angefangen/ wa-
 re mir unmöglich ein ander Frauenzimmer
 mit modischer Höflichkeit zu empfangen.
 Damit sie aber nicht glaube/ du redest etwas

ohne Befelch/ so gibe mir eine Feder und Pa-
pier/ ich will mein letztes Adieu dieser artigen
Personn samt meinem Befelch/ so ich noch
Kräfften habe/ zusenden; Ich gabe ihme dar-
auf Dinten und Papier auf das Bett/ da
schrieb er nachfolgende Zeilen.

Mademoiselle.

Wann ich in der Welt länger Zeit hätte
auf gute Occasion zu warten/ euch die Con-
tinuation meiner einbrünstigen Liebe zu wissen
zu thun / so wolte ich sie diesmahl nichts
importuniren/ allein so ich noch wenig Stun-
den gewartet hätte/ so hätte vielleicht der
Tod mich an demjenigen verhinderet / was
mich noch meine Liebe zu thun befihlet / ich
hätte euch viel zu sagen/ allerschönste/ allein
meine sinkende Hand/ und abnemmende Lee-
bens- Geister vergönnen mir nicht daß ich
euch mehr schreibe als dieses. Hier sende ich
euch die Briefe/ die von euer Feder geflossen/
und ob denen ich mich so oft erquicket. Es
wird euch aber mein Freund der an meiner
Auffrichtigkeit und Beständigkeit Zeuge ist/
noch eint und anderes eröffnen; Was ich
noch darzu gelegt/ ist dasjenige/ so ich auf ei-
nen Freuden- Tag/ so solchen der Himmel
destinirt hätte/ habe überreichen wollen. Ich
wünsche euch vom Himmel alles Vergnü-
gen/ und so ihr euch jemahls verbinden sollt
einen nicht minder getreuen Liebhaber als
der Sterbende

N. N.
Nach-

Nachdem er dieses geschrieben/ so über-
gabe er mir solches annoch zu lesen/ und ich
bathe vom ihme/ daß er mir diese wenige Zei-
ten wolte copiren lassen ; Er erlaubte mir sol-
ches/ und schloße hernach die Briefe/ so er von
ihr empfangen in den seinen samt einem kost-
lichen Ring ein / und verpiischirte ihn / und
befahl mir solches nach seinem Befehl zu
cxequieren. Wir unterredeten uns hernach
von vielen Sachen/ und ich verliessse ihne
nicht bis an der Stund da dieser grosse Phi-
losoph gestorben. Sein Leben währete noch
2 Tag/ allein ich bekenne/ daß ich mit die-
sem Sterbenden mehr gelehret / als von 100.
Lebenden/ mit denen ich viele Jahre bekant
ware. Unsere Gespräch bestunde neben der
Devotion von der Hinfälligkeit des Mensch-
lichen Lebens; Er dankete G-Dit/ daß er ei-
ne solche Lebens-Art erwehret hatie/ in wel-
cher er nicht Anlaß zu Unbill/ zu Übervorthei-
lung des Nächsten und anderen Lasteren ge-
habt hatte / und er könnte sich rühmen/ daß
er seines Wissens niemand Unbill oder
Schaden zugefüge. Er stellte sich auch wenig
Stunden vor seinem Tod den Hinscheid ver-
schiedener grosser Leuten vor Augen. Als die
Stund des Tods bald da ware/ sagte er mir/
es werde nun bald um ihn geschehen seyn/
weil er einer eroberten Stadt gleich ware/
in welche der Feind schon eingedrungen seye/
und da die Belägerten sich in die Citadelle
retirirt

retirirt/ weil der ganze Leib kalt/ und nur das
 Herz noch in Bewegung seye. Er verschiede
 darauf wie in einem Schlaf/ ohne daß ich
 mich noch erwarten ware/ und erhielte also
 einen sanftesten Tod / als er oft gewünschet.
 Ich gienge auch darauf seinem Befelch nach/
 und übergabe den Brief der Madem. N. wel-
 che dann so bestürzt darüber ware/ daß ihr
 die Thränen so bald in die Augen schoßen/
 ich sahe auch an allen ihren überigen Geber-
 den/ daß der Tod des Hinderlassenen ihro
 nicht minder zu Herzen gienge als mir/ sie be-
 fahle mir aber auf einen anderen Tag ihro die
 befohlene Relation abzustatten/ weil sie nun
 nicht im Stand solche anzuhören. Nun kon-
 te ich mich nicht enthalten/ ein solch Exem-
 pel der Treu und Aufrichtigkeit einzurücken/
 weil solche heut zu Tag rar und wenig zu fin-
 den. Und so dieser Freund die Freude gehabt
 hätte/ sich mit dieser Liebens-würdigen Per-
 sohn zu vermählen/ so darff ich mir verhei-
 sen/ daß es das glückhafteste Paar in der
 Welt gewesen wäre/ obschon sie seit der Zeit
 sich einen Liebhaber erwehlet/ der meines Be-
 dunckens dem verstorbenen in keinem Weg
 zu vergleichen ist / und von welchem sie sich
 vielleicht wenig geruhige und vergnügte Ta-
 ge versprechen kan.

Misanthrope.